

## Die Buchhandlung Mahr wird 35 – *herzlichen Glückwunsch!*

Zu sprechen und zu erzählen ist heute – am 3. September 2019 – von einem Erfolg. Selbst wenn dieses Wort heutzutage zu gern und zu oft in den Mund genommen wird, will ich es verwenden, für diesen Fall. Denn Erfolg ist hier der Fall. Und wenn wir ihn merkantil, ökonomisch allein verwendeten, dann würden wir nur einen kleineren Teil des Ganzen begreifen. Gleichmaßen muss ich eingestehen, dass es eine Anmaßung ist, dieses Ganze nachfolgend in den Blick zu nehmen. Doch es gibt angesichts des 35. Geburtstages der Mahrschen Buchhandlung den Anspruch einer solchen Anmaßung, denn ohne sie – in einem ganzheitlichen Sinne – wäre diese waghalsige Unternehmung nie zu dem geworden, was sie heute ist.

Wo beginnen, wenn nicht mit den entscheidenden Protagonisten, Angelika und Thomas: Ohne diese beiden, ihren Fleiß, ihren Elan, ihren Mut, aber auch die positive Kraft gegenseitiger Kritik würde diese Unternehmung bestenfalls auf der Stelle treten. Genau das tut sie jedoch ganz und gar nicht! Denn diese beiden Menschen sind alle beide Charaktere – und das gilt es zentral zu betonen – mit ganz besonderen Initiativen und Perspektiven. Und wer mich jetzt der Lobhudelei zeiht, dem sei gesagt, dass der Begriff ein Missgriff wäre und hier völlig fehl geht: Weil beiden Personen gemein ist, dass ein Lob ihnen weniger wichtig zu sein scheint, ganz wichtig dagegen sind ihnen beiden die präzise Planung, das umsichtige Tun und die geglückte Aktion.

Deshalb ist es zweifelsfrei und ohne Einwand ihr Verdienst, das Auf und Ab dieser Buchhandlung in Langenau fünf mal sieben Jahre gestemmt zu haben. Natürlich kann niemand die Höhen schätzen, der nicht die Tiefen kennt. Denn wer auch einem Misserfolg, gleich welchen Ausmaßes, gegenübersteht, zu fallen scheint und sich doch wieder aufrappelt, fast unhörbar ein „Jetzt erst recht!“ murmelt, dem kann keiner mehr etwas vormachen oder gar vorgaukeln. So erst entwickeln sich Stärke, Energie und Visionen, auf diesem Weg wird Standhaftigkeit geboren.

Dass solche Qualitäten diese beiden, Angelika und Thomas, durch die Jahre getragen haben, das ist zweifelsohne ebenso der große Verdienst eines lebendigen, sich immer wieder neu und anders formierenden, kurz eines pulsierenden Teams von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Auch sie hatten und haben Anteil an den – nunmehr bald vier – deutschen Buchhandlungspreisen. Das Mehr an Meriten muss hier keinesfalls aufgezählt oder gar aufgelistet werden, aber erwähnt werden darf das mittlerweile Regal füllende publizistische Lob und angedeutet nur die Vielzahl wichtiger deutscher, europäischer und internationaler Autorinnen und Autoren, die sich jahraus jahrein in und um Langenau herum die Klinke(n) in die Hand gaben.

Viel lieber möchte ich etwas erwähnen aus der Frühzeit des Buchladens, als alles noch kleiner und – so meine ich persönlich – echter sein konnte: Ich erinnere nur kurz an die ungarndeutschen Heimatstuben, an den Förderkreis Kunst und Kultur, an LaLit, an Momente, Ereignisse und Produkte, woran ich teilnehmen und mitwirken konnte.

Doch der Zeitgeist hat sich radikal geändert, und mit angestaubter Nostalgie lässt sich kein Blumentopf gewinnen. Wohin denn dann? Wer will, wer kann im Buchhandel die Hände in den Schoß legen, wo es doch ums Ganze geht? Man plakatiert allerorten Digitalisierung und vergisst darüber das Buch-stabieren. Denn womit ließe sich das Buchstabieren besser lernen als mit dem Buch? Und wo ließe sich das Sprechen über all die Bücher – die leichten wie die schweren, die bildprächtigen oder die wortmächtigen - besser üben und pflegen als in einer Buchhandlung? Nur gute Buchhändlerinnen und Buchhändler stehen gestern, heute und

morgen ihrer Kundschaft erzählend, beratend, neue Wege weisend, kommentierend und wertend, vorausahnend und – wenn's sehr gut läuft – verzaubernd zur Seite.

Und das Buch, diesen reiß- und brennbaren Gegenstand, den in dieser Form in unseren Breiten erst ein Gutenberg zustande brachte, das Buch soll doch nicht ernsthaft ein flackernd-flacher Monitor ablösen?

Ich bin absolut nicht der, welcher hic et nunc Gegen-Rede halten wollte wider das Digitale (...), aber ich bin nun doch der, welchem Gedachtes und Erdachtes, in der Art Virtuelles, via Auge, Kopf und Hand realiter durchs Gemüt und – um bei Hölderlin Anleihe zu nehmen – „durch die Knie gegangen“ sein muss, um zu spüren, was die Sache ist. Dazu braucht's das hab-hafte Buch, den Platz fürs Buch und seine ihm ganz eigene Würde.

In einer Zeit des Sofort, der kurzen Haltbarkeitszeiten, eines mehr und mehr der Sache Buch gegenüber verantwortungslos handelnden Marketings sind derzeit möglicherweise Kompromisse erforderlich, aber keinesfalls Kapitulation.

Wenn erst der Flüchtigkeitscharakter für permanente Verflüchtigung sorgt, ohne die Sache Buch zu fokussieren und wieder zum Brennpunkt des Interesses zu machen, dann sind Schall, Wahn und bloße Beliebbarkeit angesagt: Goethes „Faust I“ als 5-Minuten-Comic auf YouTube. Beim haltlosen Copy-and-Paste mögen Schnelligkeit und Fingerfertigkeit angesagt sein, beim Buch-Lesen dagegen sind es entschiedene Langsamkeit und gewagte Kopfsaltos.

Es mag Ihnen, der geduldigen Zuhörerschaft, scheinen, als redete ich ausschließlich dem Buch und einer Buchhandlung vor Ort das Wort. Darüber lässt sich leicht Entscheidendes vergessen, die Büchermacher, Autorinnen, Autoren, Verlage. Solchen Büchermachern bot und bietet die 35 Jahre alte, die 35 Jahre junge Buchhandlung Mahr - anfangs in Eigeninitiative, aber mehr und mehr in Kooperation mit der Stadt Langenau, der vh Ulm und weiteren Veranstaltern - ein besonderes, ein wertgeschätztes, ein exzellentes Forum bzw. Podium. Wer die halbjährlichen Flyer der Buchhandlung über die Zeit gesammelt hat, der mag jetzt gescheiter sein als ich. Mir erscheint es am heutigen Tag müßig, all diese Namen aufzurufen, die vor Ort waren. Manches bleibt, manches geht. Von einer, die Jahre später den Literaturnobelpreis erhielt, erinnere ich, wie sie sich im Café Heinzelmann mit einem kleinen Glas Bier begnügte. Andere wieder schätzten das Mahrsche Badezimmer, eine Flasche Grappa, auch mal Forelle blau oder Angelikas Quiche. Sie merken, ich ver falle dem Hang zur Anekdote.

Zu sprechen, zu erzählen ist heute ... von einem Erfolg. So begann ich meine Rede. Und wer vom Erzählen spricht, der sollte das ja auch tun! Dem Anekdotischen sollte ein Freiraum geschaffen werden, Freiraum einer literarischen Kleinform, die exemplarisch und lehrreich, in ihrer Realität fiktional, in ihrer Fiktionalität realistisch bleiben will.

Aus den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten muss es einen weitschweifigen Fundus davon geben, der leider bisher nirgends aufgezeichnet wurde, aber – wie ich doch sehr hoffe – versammelt ist als lebendige und abrufbereite Erinnerung in den Köpfen der Freundinnen und Freunde unserer Geburtstags-Buchhandlung Mahr. Das Glas heben, sich zuprosten, trinken und einander erzählen, dafür wäre jetzt der beste Augenblick! Und wenn sich das Auge beim Erzählen bei einem der schier unzähligen Buchrücken verfinde, dann wäre es sicher kein Fehler, das als ein Omen fürs Bücherlesen - und Bücherkaufen - zu deuten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Christian Schulz  
03.09.2019